

# DIE HÖHLE

## ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 25,—

Deutschland DM 4,50

Schweiz und übriges Ausland sfr 3,—

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-

forscher / Organ des Verbandes der deutschen

Höhlen- und Karstforscher

AUS DEM INHALT:

Höhlenbesiedlung im Mährischen Karst (Skutil) / Über

eine Höhle bei Pfunds (Ucik) / *Arctaphaenops ilmingi*

n. sp. (Schmid) / Vegetation des Adlerloches (Morton) /

Direktor Erich Bitzan zum Gedenken (Bergthaller) / Kurz-

berichte / Schriftenschau

16. JAHRGANG

JUNI 1965

HEFT 2

## Vorgeschichtliche und jüngere Höhlenbesiedlung im Mährischen Karst

*Von Josef Skutil (Brünn)*

Die bisherigen archäologischen Forschungen in den Höhlen des Mährischen Karstes erfaßten fast ausschließlich nur das pleistozäne Paläolithikum und ließen bis auf einige Ausnahmen die vorgeschichtlichen Kulturen und Besiedlungen der holozänen Schichten unberücksichtigt. Dies geschah jedoch zu unrecht, denn die Revision bisheriger Grabungen sowie einige neuere Grabungen des Archäologischen Institutes, die der Verfasser gemeinsam mit *L. Frank* in den Jahren 1959 bis 1961 durchführte, wiesen deutlich auf die Wichtigkeit und auf die Bedeutung dieser kleineren Funde und Besiedlungen hin — und dies nicht nur vom lokalen Standpunkt aus.

Die postpaläolithische und jüngere Höhlenbesiedlung im *Mährischen Karst* läßt sich kurz wie folgt erfassen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> In postglazialer Zeit wechselten nach der Firbas'schen Chronologie die klimatischen Perioden des mittleren warmen Atlantik VI—VII, des späteren warmen Subboreal VIII und des sich klimatisch verschlechternden Subatlantik IX und X ab und damit veränderte sich bei uns der Mischwald des Neolithikums zum Eichenwald der Bronzezeit und zuletzt zum Buchenwald.



Funde *linearkeramischer Kultur* des ältesten Neolithikums kennen wir aus den Höhlen: Pekárna, Kulnička, Schwedentischgrotte, Křižova, Hadihöhle, Barová, Výpustek, Drátenická, Konská, Michalka, Kulna, Pod hradem, Kravská, von den Felsen in Babice, aus den Stramberger Höhlen, der Turolhöhle und den Höhlen von Předmostí und Zátvořice. Freilandstationen aus der gleichen Zeit sind im Bereiche des Mährischen Karstes nicht bekannt.

Siedlungen der neolithischen *Kultur der bemalten Keramik* sind aus der Pekárna, der Schwedentischgrotte, der Hadihöhle, von der Barová, Drátenická und Turolhöhle und von Babické skalky bekannt. Die dem Karstgebiete am nächsten gelegenen Freilandsiedlungen sind jene aus Horákov, Nemčice (?) und Ochoz.

*Äneolithische Höhlenbesiedlung* kennen wir aus der Pekárna, Kulnička, Lišči, Barová, Drátenická, Rytířska, Konská, sowie aus Schwedentischgrotte, Adlerhöhle und Kaiserhöhle. In der Nähe des Karstgebietes sind die äneolithischen Siedlungen von Horákov, Bilovice und Sošuvka bekannt. Neolithische Siedlungsfunde, bei denen eine genauere Bestimmung jedoch nicht möglich ist, kamen außerdem in der Jáchymka, der Marienhöhle, der Drátenická, sowie in den Höhlen von Holstejn, Kulna und Sošuvka zum Vorschein. Aus zahlreichen Orten der Umgebung stammen Einzelfunde von Steinwerkzeugen (u. a. Adamov, Bilovice, Blansko, Bukovina, Jedovnice, Ochoz, Ostrov).

Siedlungen mit Funden, die der *schnurkeramischen Kultur* angehören, wurden in der Bezejmennáhöhle, im Kiriteiner Bach und in der Hladomornahöhle festgestellt.

Als Siedlungen der *Aunjetitzer Kultur* sind die Höhlen Pekárna, Kulnička, sowie Schwedentischgrotte, Hadihöhle und Turolhöhle bekannt.

Der *Lausitz-schlesischen Kultur der Bronzezeit* gehören Funde aus der Pekárna, der Křižhöhle, der Kulna, der Katharinengrotte und der Vratíkovský sklep an; als einziger Obertagefundort im Mährischen Karst ist noch Rájec bekannt.

*Hallstattzeitliche Funde* wurden wieder in einer größeren Zahl von Höhlen gemacht. Zu erwähnen sind: Kulnička, Schwedentischgrotte, Höhle Pod Vyhliškou, Výpustek, Býčí skála, Höhle Nr. 54, Höhle Nr. 61, Katharinengrotte, Umrlči, Konská, Veruňčina, Orli, Kulna, Podhradníhöhle, Höhle Nad východem, Strambergerhöhlen und Turolhöhle. Dazu kommen weitere in unmittelbarer Nähe des Karstes liegende Fundorte (Horákov, Hostenice, Obřany).

*Keltische Funde* stammen aus der Turolhöhle, *römische* wieder aus der Křižhöhle und der Hladomornahöhle. *Slawische Funde* sind aus der Turolhöhle und aus der Pekárna bekannt.

Am häufigsten sind *mittelalterliche Funde* in den Höhlen des Mährischen Karstes anzutreffen. Wir kennen solche aus folgenden Höhlen: Pekárna, Kulnička, Schwedentischgrotte, Křižhöhle, Barová,



Jáchymka, Výpustek, Marienhöhle, Byči skála, Katharinenhöhle, Umrlič, Rytířská, Kanská, Veruňčina, Srnčí, Orli, Dagmarhöhle, Hladomornahöhle, Michaelergrotte, Kulna, Petrovická, Podhradni, Turolldhöhle, Svecena diia und Stramberger Höhlen.

In diese kurze Übersicht sind einige unklare, ältere Berichte nicht einbezogen, zu denen ich z. B. die Berichte von Cerný über linear-keramische Funde in der Umrlichöhle, den Bericht über Aunjetitzer Funde aus Blansko, den Bericht von Schirmeisen über ein Hügelgrab aus einer nicht genannten Höhle im Ričkatale u. a. m. zähle. Trotzdem ist aus der Übersicht zu erkennen, daß eine Anzahl der mährischen Höhlen in vielen vorgeschichtlichen Perioden und in frühgeschichtlicher Zeit immer wieder vom Menschen aufgesucht worden ist. Dies zeigt auch die beigegebene Tabelle 1.

Kulturstufe	Anzahl der Höhlenfundplätze	davon			
		I	II	III	IV
Neolithikum:					
Linearkeramik	19	5	4	6	4
Stichbandkeramik	—	—	—	—	—
bemalte Keramik	7	3	3	—	1
Jaispitzer Kultur	9	5	1	3	—
Schnurkeramik	2	—	1	1	—
ohne nähere Bestimmung	7	—	3	3	1
Glockenbecherkultur	—	—	—	—	—
Aunjetitzer Kultur	5	4	—	—	1
Hügelgräberkultur	—	—	—	—	—
Lausitzer-schles. K.	5	2	—	1	2
Hallstattkultur	17	3	4	7	3
latènezeitliche Keramik	2	—	—	—	2
römische Keramik	3	1	—	1	1
Völkerwanderungszeit	—	—	—	—	—
Slawische Keramik	2	1	—	—	1
Mittelalterliche Funde	26	4	5	13	4

Tabelle 1.

Höhlen des Mährischen Karstes mit postpaläolithischen Funden. I = Südlicher Mährischer Karst, II = Mittlerer Mährischer Karst, III = Nördlicher Mährischer Karst, IV = Karstinseln im übrigen Mähren.

Überraschend an dieser Übersicht ist, daß die Höhlen im Mittelalter so häufig benützt worden sind, in einer Zeit, in der besonders der Norden des Mährischen Karstes dicht besiedelt war und viele Ortschaften verschwanden. Die mittelalterliche Verwendung von Höhlen fällt meist ins 14. und 15. Jahrhundert. Mit der gesamten Frage dieser Besiedlung werde ich mich an anderer Stelle befassen. Wichtig ist auch die Feststellung, daß sowohl im ältesten Neolithikum als auch in der Hallstattzeit Höhlenbesiedlung besonders häufig festgestellt werden



konnte. Die Gründe für diese Häufung von Fundhöhlen liegen wahrscheinlich vor allem in den klimatischen Verhältnissen. Aus den weiteren vorläufigen Feststellungen, die der Tabelle 1 zu entnehmen sind, will ich noch keine Folgerungen ziehen, da ja vom archäologischen Standpunkt aus der größte Teil der mährischen Höhlen noch unbekannt ist.

Zweifellos können präzise Ausgrabungen zur Feststellung der genauen Funktion der einzelnen Höhlen beitragen. Manche Höhlen enthalten neolithische oder hallstattzeitliche Kultstätten (Konska jáma, Výpustek, Býči skála), andere Bronzegießereien (Kulnička), u. a. m. Begreiflicherweise sind von den Fundplätzen jene am wichtigsten, in denen mehrere verschieden alte Höhlensiedlungen übereinander ermittelt wurden und wo diese in einer intakten Schichtenfolge in situ feststellbar waren. In dieser Hinsicht überrascht uns die südmährische, jetzt leider vernichtete Tuoldhöhle in den Pollauer Bergen bei Mikulov (Nikolsburg), in welcher als einziger Höhle Kulturreste aus acht verschiedenen Perioden festgestellt werden konnten. In einer Höhle, der Pekárna, fanden sich Spuren aus 7 Zeitabschnitten, in ebenfalls einer Höhle, der Schwedentischgrotte, solche aus 6 Zeitabschnitten.

Fünf verschiedene Höhlensiedlungen sind aus zwei Höhlen (Kulna, Kulnička), vier aus vier Höhlen (Křižhöhle, Barová, Konská, Holstejn) bekannt. In 6 Höhlen sind drei verschieden alte Besiedlungen, in 9 Höhlen deren zwei und in 20 weiteren Höhlen eine Besiedlung nachgewiesen.

Von den insgesamt 44 Höhlen liegen 8 im südlichen Mährischen Karst (mit 28 Siedlungen aus 9 Zeitabschnitten), 10 Höhlen im mittleren Mährischen Karst (mit 21 Siedlungen aus 7 Zeitabschnitten), und 17 Höhlen im nördlichen Mährischen Karst (mit 35 Siedlungen aus 8 Zeitabschnitten). In den übrigen Karstinseln Mährens sind aus 9 Höhlen 20 Siedlungen aus 10 Zeitabschnitten bekannt geworden. Die dichteste prähistorische Besiedlung weist demnach der nördliche Mährische Karst auf. Die Karstinseln Mährens sind „dichter besiedelt“ als der südliche Mährische Karst.

Es besteht kein Zweifel, daß bei systematischer Karsthöhlen- und Oberflächenforschung die urgeschichtlichen und historischen Siedlungsstätten hinsichtlich ihrer Anzahl noch wesentlich vermehrt werden könnten.

Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, diese Ergebnisse aus dem Mährischen Karst mit den Befunden aus Höhlengrabungen in benachbarten Karstgebieten zu vergleichen; dafür steht Material aus den slowakischen, böhmischen und polnischen Höhlen zur Verfügung.

Von mehr als 1000 slowakischen Höhlen, deren geographischen Überblick uns *J. Barta* (1) vermittelt, lieferten nur 13 paläolithische Siedlungsfunde (vier weitere Höhlen verdienen eine Revisionsgrabung). 122 Höhlen erbrachten Zeugnisse jüngerer Besiedlung; 88 Höhlen wie-



sen Reste aus einem Zeitabschnitt auf, 17 solche aus zwei Zeitabschnitten. Funde aus drei verschiedenen Perioden lieferten 7 Höhlen, aus 4 Perioden 5 Höhlen und aus fünf Zeitabschnitten noch vier Höhlen. Je eine Höhle lieferte Siedlungsreste aus 6, bzw. aus 7 verschiedenen Zeitabschnitten. Chronologisch festgestellt sind Bükk-Kultur in 23 Höhlen, Lengyelkultur in 14 Höhlen. Unter anderem wurde Piliner Kultur in 28 Höhlen, Latènekultur in 3 Höhlen, slawische Besiedlung in 8 Höhlen und mittelalterliche Besiedlung in 18 Höhlen nachgewiesen. Aus 13 Höhlen sind Belege über Suchaktionen nach Höhlenschätzen erhalten. Die mittelalterliche Besiedlung slowakischer Höhlen war — in einem gewissen Gegensatz zu den Ergebnissen in Mähren — nach dieser Statistik nicht allzu groß. Dagegen stimmen die Ergebnisse beider Gebiete darin überein, daß die ältesten neolithischen Bewohner und die hallstattzeitlichen Menschen besonders häufig den Schutz der Höhlen suchten.

Der Böhmisches Karst im Tal der Beraun (2) weist 22 Höhlen mit jungpaläolithischen Funden auf; die jüngere prähistorische Besiedlung ist aber ebenfalls verhältnismäßig dicht. Linearkeramik wurde in 8 Höhlen, Stichbandkeramik in 6 Höhlen, Lengyelkultur in einer Höhle, äneolithische Kultur in 4 Höhlen nachgewiesen. Je einen Höhlenfund rechnet man der bronzezeitlichen Kultur, der Knowiser Kultur und der hallstattzeitlichen Kultur zu. In drei Höhlen ist burgwallzeitliche Besiedlung bekannt, aus fünf Höhlen mittelalterliche Keramik. Reste aus zwei verschiedenen Zeitabschnitten in verschiedenen Schichten der Höhlensedimente wurden nur in zwei Höhlen entdeckt. Drei Höhlen enthielten Funde aus drei Zeitabschnitten, eine Höhle Funde aus vier, zwei Höhlen Funde aus fünf Zeitabschnitten. Funde aus sechs verschiedenen Zeitabschnitten wurden in einem Fall, solche aus sieben Zeitabschnitten in drei Fällen festgestellt.

In Böhmen ist das Zurücktreten von Fundplätzen aus der Hallstattzeit und aus dem Mittelalter überraschend; andererseits sind Höhlenfundplätze der Stichbandkeramik festgestellt, die in Mähren vollständig fehlen.

Die polnischen Höhlen (im Gebiet zwischen Krakau und Wielun, 3) waren im Neolithikum und in der Hallstattzeit besiedelt. Aus 7 Höhlen kamen frühhistorische Funde zutage.

Alle diese Feststellungen beweisen, daß es notwendig ist, der Frage der Höhlenbesiedlung in den Zeiträumen nach der Altsteinzeit größere Aufmerksamkeit zu widmen, als das bisher der Fall war. Die bisherigen vorläufigen Ergebnisse werfen aber auch einige interessante Probleme geomorphologischer und klimageschichtlicher Art auf, abgesehen von kulturhistorischen, historischen und volkskundlichen Fragen. Ihre Klärung, die zukünftigen Forschungen vorbehalten ist, kann nur gelingen, wenn die Höhlen weitgehenden Schutz genießen und ihr natürlicher Entwicklungszustand bewahrt bleibt.



### *Erwähnte Schriften:*

- (1) J. Bárta, Zur Problematik der Höhlensiedlungen in den slowakischen Karpaten. Acta Carpatica, II/1961, 5—39.
- (2) J. Skutil, Přehled českého paleolitika a mesolitika, Praha 1952.
- (3) K. Kowalski, Jaskinie Polski, II. Kraków 1953.

Les régions karstiques de la Moravie (Tchécoslovaquie) ont été toujours un centre de l'habitation humaine. Depuis longtemps, on a étudié les sédiments paléolithiques. Dans les grottes, il y a aussi des strates plus jeunes. L'auteur donne connaissance des résultats de fouilles dans les grottes moraves qui concernent les périodes postpaléolithiques. Il montre que la plupart des trouvailles appartient aux époques néolithique, hallstattienne et médiévale. Il pense qu'il sera possible de faire une corrélation entre ces périodes d'une habitation des grottes et le développement du climat depuis le fin du pléistocène.

Jusqu'ici on a trouvé 44 grottes moraves avec des restes d'une habitation.

## **Über eine Höhle in den Bündnerschiefern bei Pfunds (Tirol)**

*Von Hans Friedrich Ucik (Wien)*

Schiefergebirge sind im allgemeinen keine „höhlenfreundlichen“ Gebiete, eine Tatsache, die aus den mechanischen Eigenschaften der Schiefer leicht verständlich wird. Ein solches Schiefergebiet stellt das „Unterengadiner Fenster“ im tirolerisch-schweizerischen Oberinntal dar. Geologisch gesehen treten hier, umrahmt von den kilometermächtigen Kristallinmassen der ostalpinen Silvretta- und Ötztaldecke (Gneise, Granite u. a.) und unter diese abtauchend, in einer mächtigen, langgestreckten Kuppel mehrere 1000 m mächtige Schiefermassen, die größtenteils der höchsten Einheit der Westalpen, dem Pennin, angehören, auf. Diese Schiefer des Pennins, allgemein als „Bündnerschiefer“ bezeichnet, sind meist sehr intensiv verfaltete, von zahlreichen Klüften und Störungen durchsetzte, im Detail sehr wechselvolle, im Gesamtbild aber eintönige kalkig-quarzitische Gesteine, deren Plattendicke zwischen kaum 1 mm und mehreren dm schwankt, wobei die weitaus überwiegende Hauptmasse aus millimeter- bis zentimeterdicken Schiefern besteht. Im Kern des Gewölbes sind die Schiefer infolge des Druckes zu Kalkglimmerschiefern umgewandelt. Alles in allem also wirklich kein für die Ausbildung von Höhlen günstiges Gestein.

So ist es nicht weiter verwunderlich, daß über Höhlen im Fensterbereich bisher nicht viel bekannt geworden ist. Nur Chr. TARNUZZER

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Skutil Josef

Artikel/Article: [Vorgeschichtliche und jüngere Höhlenbesiedlung im Mährischen Karst 33-38](#)